

Einigkeit und Vielfalt

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Zielsetzung, Problemdifferenzierung und Vernetzung bei Wohlfahrtsverbänden

EYLINE POSCHADEL

Eyline Poschadel hat ein Masterstudium Soziale Arbeit, Schwerpunkt Bildung und Beratung, an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin abgeschlossen. Zurzeit befindet sie sich im Mutterschutz, davor arbeitete sie als Erzieherin in einer Berliner Kindertagesstätte.
liny_85@yahoo.de

Bei der Analyse der Öffentlichkeitsarbeit von Wohlfahrtsverbänden werden im Hinblick auf den Auftrag Sozialer Arbeit sowohl Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede in Zielsetzung, Problemdifferenzierung und Vernetzung offenbar.

Soziale Arbeit agiert an der Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft. Ihre Klienten befinden sich nicht selten in einer vulnerablen gesellschaftlichen und sozialen Position. Die Ressourcen zur Bedürfnisbefriedigung sind aus unterschiedlichen Gründen nicht in ausreichendem Maße vorhanden, die Existenzsicherung ist prekär. Ausstattungs-Probleme, die die Versorgung mit materiellen Gütern, Handlungskompetenz sowie psychische und physische Schutzfaktoren betreffen, sind häufig anzutreffen.

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Ergebnissen einer Untersuchung im Rahmen einer Masterarbeit im Studiengang Soziale Arbeit. Unter Zuhilfenahme der sozialwissenschaftlichen Methode der Diskursanalyse wurde untersucht, inwieweit aus dem öffentlichen Diskurs vier großer Wohlfahrtsverbände in Berlin Aussagen über das Verständnis von Sozialer Arbeit getroffen werden können. Im Folgenden soll vor allem der Auftrag Sozialer Arbeit beleuchtet werden, der sich in der Analyse herausarbeiten ließ.

Aus der inhaltlichen und sprachlichen Analyse der Leitbilder der vier ausgewählten Wohlfahrtsverbände in Berlin sowie Abschnitten zum Thema Migration und Flüchtlinge aus den jeweiligen Geschäftsberichten wird u.a. ersichtlich, welchen Auftrag Soziale Arbeit ihrem Verständnis nach hat. Die Analyse der Erzeugnisse der Öffentlichkeitsarbeit der Verbände kann neben anderen Methoden (z. B. Interviews mit Sozialarbeitern, Medienanalysen, Analyse der Studieninhalte) einen Beitrag zum aktuellen Stand der Profession leisten.

Adressatengruppe und Ziele der Arbeit

Die Analyse der Texte zeigt, dass sich die vier untersuchten Verbände durchaus einig sind, wenn es um die Frage der Adressatengruppe der Sozialen Arbeit im Allgemeinen und um die Zielsetzung der Interventionen geht.

Ihre Klienten sind demnach Schwache, Benachteiligte und Ausgegrenzte der Gesellschaft, Arme und solche, die keine machtvolle Stimme haben. Erklärtes Ziel ist, sich um Menschen in Not zu kümmern. Besonders jene, die sich nicht aus eigener Kraft helfen können, sollen unterstützt werden.

Dabei geht es nicht nur um kurzfristige Substitution, das Ziel der Hilfen ist vielmehr ein eigenverantwortliches Leben und die Hilfe zur Selbsthilfe. Die Stärkung des Einzelnen und die Förderung des sozialen Zusammenhalts sind wichtige Ziele der Arbeit der Verbände. Alle Verbände benennen in ihrem Leitbild das anwaltschaftliche Handeln für die Hilfebedürftigen, das Kämpfen um das Recht benachteiligter sozialer Gruppen und Individuen und das Durchsetzen von nicht hegemonialen Interessen.

Nach dem Verständnis aller Verbände soll Soziale Arbeit sich in die gesellschaftliche und sozialpolitische Diskussion einmischen und gegebenenfalls die gegenwärtigen Zustände kritisieren.

Unterschiedliche Arbeitsbereiche in der Praxis und Vernetzung

In der Praxis der Verbände besteht Soziale Arbeit aus psychosozialer, therapeutische



Mit einer »Vernetzungskarte« können sich Wohlfahrtsverbände und Träger über bestehende und erforderliche neue Arbeitsbeziehungen einen Überblick verschaffen (Grafik in Anlehnung an Müller 2011).

und rechtlicher Beratung, Information und Orientierung, Begleitung bei Behörden-gängen, Bildungsangeboten, Projekten für Kinder und Jugendliche (u.a. Kunst- und Kulturprojekte), Krisenintervention sowie dem Schaffen von Begegnungsstätten und Integrationsangeboten. Es wird unterstützt, informiert und beraten, diskutiert und zusammengeführt. Die Themen Arbeit, Bildung, Wohnen, Sprache und Armut bestimmen wesentlich den Aufgabenschwerpunkt Migration und Flüchtlinge.

Es zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der Problemdifferenzierung innerhalb des Themen- und Handlungsfeldes Migration und Flüchtlinge. Neben dem Thema Migration wurde von einem Verband 13 weiteren Themenfelder genannt, von einem weiteren 11. Zwei Verbände behandeln vergleichsweise wenig Themenfelder (6 bzw. 5). Zu nennen sind hier beispielsweise Arbeit, Bildung und Ausbildung, Demografie, Existenzsicherung, soziales Sicherungssystem und Armut, Medienkompetenz, Organisationsentwicklung, Politik, Rassismus.

Handlungsbedarf besteht im Bereich Migration und Flüchtlinge demnach v. a. in den Bereichen Spracherwerb, Anerkennung von im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen, Arbeitsplatzverlust sowie Zugang zu sozialen und gesundheitlichen Leistungen und dem Finden von Wohnraum. Ein Zusammenhang der bearbeiteten Themenfelder mit der jeweiligen Größe der Verbände kann nur bedingt hergestellt werden.

Im Zusammenhang mit den einzelnen Arbeitsbereichen des Themenfeldes Mi-

gration und Flüchtlinge spielt auch die Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren eine Rolle. Zu nennen sind hier u.a. Integrationskursträger, Jobcenter, Ausländerbehörden, bezirkliche Gremien und Netzwerke, bezirkliche Jugendämter und Personen aus dem politischen Leben. Ein Verband erwähnt 19 Kooperationspartner im Text, hingegen listen die übrigen nur 3 bzw. 2 auf, ein Verband nennt keine Arbeitsbündnisse.

»Beim Thema Migration und Flucht zeigen sich deutliche Unterschiede in der Problemdifferenzierung bei den Wohlfahrtsverbänden«

Individuelle, soziale und strukturelle Ebenen berücksichtigen

Die Verbände bewegen sich mit ihren Interventionen auf unterschiedlichen Ebenen. Die konkreten Hilfemaßnahmen und Hilfeangebote können auf der Mikro-Ebene der einzelnen Akteure und der individuellen Probleme sowie der Meso-Ebene der sozialen Beziehungen lokalisiert werden.

Die Makro-Ebene sozialer Systeme mit dem Ziel der Förderung des sozialen Wandels wird tangiert, wenn die Verbände anwaltschaftlich handeln und sich in die Sozialpolitik einmischen. Eine

Aufgabe der in der Sozialen Arbeit Tätigen besteht demnach auch darin, aus individuellen Problemen Themen abzuleiten, die öffentlich zu diskutieren sind.

Die individuelle Ebene muss mit der überindividuellen, strukturellen verknüpft werden. Erst so entsteht eine Professionalität, die über das karitative Engagement hinaus geht. Dementsprechend fordert auch die International Federation of Social Workers (IFSW) in ihrer Definition von Sozialer Arbeit sowohl die Stärkung des Einzelnen als auch die Förderung des sozialen Wandels: »Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people.« (IFSW 2014) Dabei soll sich die Profession auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen und die Prinzipien der Menschenrechte sowie der sozialen Gerechtigkeit als Grundlage nehmen (vgl. ebd.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Wohlfahrtsverbände in ihrer Öffentlichkeitsarbeit den Auftrag Sozialer Arbeit direkt oder indirekt als die Verhinderung, Bearbeitung und Lösung sozialer Probleme (Staub-Bernasconi) beschreiben.

Anwaltschaftliches Handeln unter geänderten sozialstaatlichen Bedingungen

Als Akteure im Sozialstaat sind die Wohlfahrtsverbände Anbieter sozialer Dienste auf den Märkten und anwaltschaftlich Tätige, die in dieser Funktion Einfluss auf die Ausgestaltung des Sozialstaates nehmen wollen (vgl. Cremer 2014, 79).

Wie erwähnt, betonen alle Verbände das anwaltschaftliche Handeln für die Klienten. Unter den Bedingungen des Wettbewerbes, die in den sozialen Dienstleistungsbereich seit Mitte der 1990er Jahre vom Gesetzgeber eingeführt wurden, ist das korporatistische

Modell jedoch geschwächt. Die Wohlfahrtsverbände sind in die Position eines Dienstleistungserbringers geraten und verlieren in ihrer Funktion als Mitgestalter in der Sozialpolitik.

Unter diesen Bedingungen muss auch die soziale Anwaltschaft für die Klienten neu gestaltet werden. Soziale Anwaltschaft kann nicht mehr nur bedeuten, für die Klienten etwas zu tun, sondern auch mit den Klienten. Die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements (in Form von Ehrenamt) greift hier zu kurz. Es geht auch um die Befähigung der Klienten, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und durchzusetzen. Außerdem erweisen sich neue Partnerschaften mit beispielsweise Sportvereinen, Selbsthilfeorganisationen, Gewerkschaften und Verbraucherschutzorganisationen, wie es Wohlfahrt (2005) vorschlägt, als notwendig.

Die Vernetzung mit anderen sozialen Akteuren, welche die gleichen Interessen vertreten, wird jedoch nur bei einem Verband deutlich. Sie ist hingegen notwendig, um eine gewichtigere Definitions- und Artikulationsmacht in einem Feld zu generieren, in dem machtpolitisch gesehen eher schwache Interessen dominieren. Es müsste dementsprechend überprüft werden, welche Bündnisse in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen bisher bestehen, wo es noch Bedarf gibt und wie sich gegebenenfalls neue Arbeitsbeziehungen knüpfen lassen. Um sich einen strukturierten Überblick über die aktuelle Situation in Bezug auf das eigene Netzwerk zu verschaffen, kann sich eine Vernetzungskarte anbieten (vgl. Grafik).

Problemdifferenzierung oder Spezialisierung

Problemdifferenzierung und Spezialisierung müssen keine Gegensätze sein. Es wurde gezeigt, dass die Wohlfahrtsverbände es als ihre Aufgabe betrachten, aktiv am sozialpolitischen Diskurs teilzunehmen und Verbesserungen einzufordern.

Auf dieser politischen Ebene muss es eine Problemdifferenzierung geben, die der Komplexität sozialer Realitäten gerecht wird. Ebenfalls sind mehrdimensionale Erklärungs- und Lösungsansätze notwendig.

Auf der Dienstleistungsebene müssen die Verbände ihre Leistungen jedoch entsprechend der zur Verfügung stehenden Ressourcen anbieten und spezialisieren. Es müssen nicht alle alles machen.

Eine inhaltliche Ausrichtung ist auch entsprechend der unterschiedlichen Traditionen und Wertvorstellungen der Verbände notwendig, um an Profil zu gewinnen. Hier eröffnet vor allem im Bereich der Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen Raum für eine konkrete Profilbildung.

Was eine Diskursanalyse leisten kann

Die Diskursanalyse ist eine Methode der qualitativen Sozialforschung und ein Analyseverfahren, welches u.a. auf der Diskurstheorie von Michel Foucault basiert. Sie besteht aus den Struktur- und Feinanalysen von Texten oder Textteilen, die ein bestimmtes Thema behandeln.

Die Strukturanalyse versteht sich zunächst als eine Materialsammlung und Materialaufbereitung. Im Anschluss folgt eine Analyse des Materials u.a. im Hinblick auf die Aussagen des Textes und den Bezug des Gesagten zum Sprecher.

Die Feinanalyse ist demgegenüber eine umfangreichere Textaufbereitung, die Aussagen des Textes, aber auch dessen Wirkung herausarbeitet. ■



Cremer, Georg (2014): Wohlfahrt pflegen in sozialpolitischer Funktion. In: Wendt, Wolf Rainer (Hg.): Sorgen für Wohlfahrt. Moderne Wohlfahrtspflege in den Verbänden der Dienste am Menschen. Baden-Baden: Nomos, 79–99.

IFSW (2014): Global Definition of Social Work. Online verfügbar unter: <http://ifsw.org/get-involved/global-definition-of-social-work/> (26.11.2015).

Jäger, Siegfried (2012): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 6., vollständig überarbeitete Aufl. Münster: UNRAST-Verlag.

Link, Jürgen/Link-Heer, Ursula (1990): Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse. In: Kreuzer, Helmut (Hg.): Philologische Grundbegriffe. Zeitschrift für Linguistik und

Literaturwissenschaft (LiLi) 77, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 88–99.

Müller, Matthias (2011): Verfahren (Techniken) und Struktur im Case-Management-Prozess. Theorie-Praxis-Handreichung. In: Kleve, Heiko/Haye, Britta/Hampe-Grosser, Andreas/Müller, Matthias: Systemisches Case-Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit. 3., überarbeitete Aufl. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 58–90.

Staub-Bernasconi, Silvia (2010): 15 Jahre Auseinandersetzung mit Theorien, Professionsverständnis und Wissenschaft Sozialer Arbeit. In: Gahleitner, Silke Birgitta/Effinger, Herbert/Kraus, Björn/Miethe, Ingrid/Stövesand, Sabine/Sagebiel, Juliane (Hg.): Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 45–60.

Wohlfahrt, Norbert (2005): Die Caritas als kirchlicher Wohlfahrtsverband unter veränderten sozialwirtschaftlichen Bedingungen. In: Gabriel, Karl/Ritter Klaus (Hg.): Solidarität und Markt. Die Rolle der kirchlichen Diakonie im modernen Sozialstaat. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag, 69–86.



Aktiv werden – ehrenamtlich engagieren:

Erfüll Deine Freizeit mit Sinn:
Schenke jungen Menschen Deine Zeit
und Deine Fähigkeiten, z.B. in der

Malteser Jugend.

Nimm mit uns Kontakt auf – wir
beraten Dich gerne.

Weitere Infos unter:
www.malteser.de/aktiv-werden

